

Politischer Radikalismus bei Jugendlichen

Handreichung für die Schulen in Bayern



herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium
für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst

1996

GELEITWORT

Angesichts der vielfältigen politisch-sozialen Herausforderungen der Gegenwart wird das Engagement der Bürger in der Demokratie und für die Demokratie in besonderem Maße gefordert. Die Bereitschaft zu differenziertem Denken und das Bewußtsein vom Wert unserer freiheitlichen demokratischen Ordnung sind von großer Bedeutung, damit nicht totalitäre Anschauungen, einfache Weltbilder und simple "Problemlösungen" Verbreitung finden, wie sie extremistische Gruppierungen von rechts wie von links anbieten. Eine Reihe von Entwicklungen hat in den letzten Jahren gerade bei jungen Menschen zu Orientierungsproblemen beigetragen und dabei die Neigung zu einseitigen Wahrnehmungen und vorurteilsbehaftetem Denken und Handeln bis hin zur Gewalt gegenüber anderen Menschen verstärkt. Auch politische Lügen und Legenden, die neuerdings zunehmend über neue Medien verbreitet werden, bereiten den Boden für extremistische Verführer und ihre Parolen.

Als schulische Aufgabe verdient deshalb die Prävention gegen politischen Radikalismus und die Erziehung für Demokratie und Rechtsstaat besonderes Augenmerk. Die bayerischen Lehrerinnen und Lehrer waren sich dieser Aufgabe stets wohl bewußt. Bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit soll sie die vorliegende Handreichung unterstützen. Den Schülerinnen und Schülern soll eine intensivere Beschäftigung mit diesem Themenkreis verdeutlichen, daß zum Schutz der freiheitlichen politisch-gesellschaftlichen Ordnung Grenzen der Toleranz unabdingbar sind und daß Stabilität und Gedeihen unserer Demokratie vom gemeinsamen Verantwortungsbewußtsein der Bürger abhängen.

München, im November 1996



Hans Zehetmair
Bayerischer Staatsminister
für Unterricht, Kultus,
Wissenschaft und Kunst

Gliederung

	Seite	
1	Zur Konzeption der Handreichung	5
2	Jugend und Radikalismus/Extremismus - besondere Anforderungen an die Schule	7
3	Zum Erscheinungsbild von politischem Extremismus	15
	Wolfgang Weber: Rechtsextremismus und Linksextremismus - Aktuelle Tendenzen	16
	Übersichten zu links- und rechtsextremistischen Gruppierungen und zu extremistisch begründeten Gewalttaten	19
4	Erklärungsansätze für politischen Radikalismus und Extremismus	25
	Unterschiedliche Erklärungsansätze im Überblick	25
	Ute Benz: Dispositionen bei Jugendlichen für radikale Einstellungen und Verhaltensweisen	30
5	Schule als Ort sozialer Erfahrung und Bildung - Erziehung gegen Extremismus und Radikalismus	37
	Vorbemerkung und Anregungen zur unterrichtlichen Beschäftigung mit der Thematik	37
	Vorschläge für eine Pädagogische Konferenz	39
	Hilfen zur Unterstützung der Identitätsentwicklung	43
	<i>"Wir werden es denen da schon zeigen!" Jugend - Gruppe - extremistische Gewalt (Vorschläge für die unterrichtliche Behandlung)</i>	51
	<i>Klischees - Vorurteile - Feindbilder. Zur kritischen Auseinandersetzung mit Vereinfachungen (Vorschläge für den Unterricht)</i>	78
	<i>"Noies Doitschland" - "noie Werte". Musik von rechts im Unterricht</i>	85
6	Schule als Ort historisch-politischer Bildung - Erziehung für Demokratie und Rechtsstaat	109
	Hermann Graml: Zeitgeschichtliche Legenden - Ihre Gefährlichkeit für die politische Orientierung von Staat und Gesellschaft	110
	<i>Das Totalitäre und seine Faszination (Vorschläge für den Unterricht)</i>	117
	<i>Chancen der parlamentarischen Demokratie - Eine vergleichende Gegenüberstellung zwischen der ersten und der zweiten deutschen Republik (Vorschläge für den Unterricht)</i>	139
	Armin Scherb: Wertgebundene und abwehrbereite Demokratie - Zu Notwendigkeit und Grenzen politischer Toleranz in einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung	175
	<i>Wie man Tatsachen umlügt: Dolchstoßlegende und Leugnung des Massenmords an den Juden (Vorschläge für den Unterricht)</i>	181
7	Literaturhinweise	203

1 ZUR KONZEPTION DER HANDREICHUNG

"Auch unsere Kinder müssen es lernen: Totalitarismus und Menschenverachtung bekämpft man nicht, wenn sie schon die Macht ergriffen haben. Man muß sie schon bekämpfen, wenn sie zum ersten Mal - und vielleicht noch ganz zaghaft - das Haupt erheben." (Bundespräsident Herzog in seiner Gedenkrede in Bergen-Belsen 1995)

Diese Handreichung soll die Erziehungsarbeit an Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und Beruflichen Schulen gegen politischen Radikalismus und Extremismus unterstützen. Es wurde ein **schulartübergreifender Ansatz** gewählt, da die Voraussetzungen für eine Beschäftigung mit dieser Thematik - also Rahmenbedingungen, Vorwissen, Bedürfnisse und Betroffenheit der Schüler - nicht zentral durch die Schulart bestimmt sind.

Die Handreichung enthält Sachinformationen, pädagogische und methodisch-didaktische Hinweise sowie unterrichtspraktische Vorschläge und Materialien.

Die **Sachinformationen** beziehen sich auf das aktuelle Erscheinungsbild von politischem Extremismus (Kapitel 3) und eine kurze Darlegung unterschiedlicher Erklärungsansätze (Kapitel 4). Die entwicklungspsychologische Erklärungsdimension findet dabei in dem Aufsatz "Dispositionen bei Jugendlichen für radikale Einstellungen und Verhaltensweisen" besondere Beachtung.

Die Kapitel 5 (Schule als Ort sozialer Erfahrung und Bildung - Erziehung gegen Extremismus und Radikalismus) und 6 (Schule als Ort historisch-politischer Bildung - Erziehung für Demokratie und Rechtsstaat) bilden den Schwerpunkt der Handreichung. Sie befassen sich sowohl mit den erzieherischen als auch mit den unterrichtlichen Möglichkeiten der Schule zur Vorbeugung gegen politischen Radikalismus und Extremismus.

Die Vorschläge und Hinweise in Kapitel 5 beziehen sich auf **persönlichkeitsbildende Maßnahmen**. Im Teilkapitel "Hilfen zur Unterstützung der Identitätsentwicklung" etwa wird besonders auf den Erwerb von Rollendistanz, Empathie, Spannungstoleranz und die Entwicklung von kommunikativen Kompetenzen in ihrer Bedeutung für die Identitätsfindung und -stabilisierung bei jungen Menschen eingegangen; in diesem Zusammenhang wird auch eine Reihe (spielerischer) Übungen vorgestellt.

Daneben enthält Kapitel 5 stärker auf Unterrichtsinhalte ausgerichtete Vorschläge. Die Themenbereiche "*Wir werden es denen da schon zeigen*" (*Jugend - Gruppe - extremistische Gewalt*), *Klischees - Vorurteile - Feindbilder* und auch "*Noies Doitschland*" - "*noie Werte*" (*Musik von rechts im Unterricht*) sind eher dem **soziologischen und psychologischen Erklärungsansatz** zuzuordnen, während in den Unterrichtsmaterialien des folgenden Kapitels 6 zu den Themen *Das Totalitäre und seine Faszination*, *Chancen der parlamentarischen Demokratie* und *Wie man Tatsachen umlügt: Dolchstoßlegende und Leugnung des Massenmords an den Juden* in erster Linie **historisch-politische Fragestellungen** behandelt werden. Ein Aufsatz über zeitgeschichtliche Legenden und ihre Gefährlichkeit für die politische Orientierung von Staat und Gesellschaft sowie ein Exkurs zu wertgebender und abwehrbereiter Demokratie bieten vertiefende Reflexionen zu diesem Kapitel.

Bei beiden Kapiteln bilden **Unterrichtsmaterialien** zu den ausgewählten Themenbereichen (jeweils mit didaktisch-methodischen Vorbemerkungen) den Schwerpunkt. Dabei sind die Ausführungen fächerübergreifend gestaltet, allerdings stellen - insbesondere für Kapitel 6 - Geschichte und Sozialkunde Schwerpunktfächer bei der unterrichtlichen Beschäftigung mit dieser Thematik dar.

Die verschiedenen Dimensionen der Thematik,

- a) die kognitive Dimension (Kenntnisse, Wissensstrukturen etc.),
- b) die soziale Dimension (Handlungs- und Verhaltensmuster, demokratische Spielregeln etc.) und
- c) die affektive Dimension (Motive, Werthaltungen, emotionale Bedürfnisse), bedingen unterschiedliche Herangehensweisen und damit die unterschiedliche Ausgestaltung der Einzelbeiträge.

Bei den Materialien wurde eine "**Bausteinstruktur**" gewählt, d. h., es werden keine abgerundeten Sequenzen vorgestellt, sondern Sachinformationen und Reflexionen, Bildmaterialien und Unterrichtstexte mit Leitfragen, zum Teil auch Tafelbilder und Übersichten angeboten, aus denen die Lehrer jeweils nach Bedarf auswählen können.

Die pädagogisch-methodische Konzeption der konkreten Umsetzung muß sich an Klassensituation, Altersstufe, jeweiligem Reflexionsniveau ausrichten und unterschiedliche Schwerpunkte setzen.

Ein unreflektiertes Umgehen mit Textbeispielen aus extremistischen Schriften im Unterricht birgt unter Umständen die Gefahr in sich, daß nicht eine Immunisierung der Schüler gegen radikales Gedankengut, sondern dessen Verbreitung bewirkt wird. Deshalb erfordert die Beschäftigung mit diesem Themenkreis in besonderem Maße eine sorgfältige Materialauswahl und eine umsichtige Unterrichtsplanung, wobei auch methodische Alternativen in Erwägung gezogen werden müssen, falls sich im Rahmen einer Sequenz Schwierigkeiten ergeben.

Die Handreichung wendet sich **gleichermaßen gegen Extremismus von rechts wie von links**, auch wenn bei den Unterrichtsvorschlägen insgesamt mehr Materialien zum Thema "Rechtsradikalismus/Rechtsextremismus" angeboten werden - eine Übertragung auf Beispiele aus dem Bereich des Linksextremismus ist aber häufig möglich. Daß in der Handreichung Beispiele aus dem rechts-extremen Umfeld überwiegen, resultiert u. a. aus der Schwierigkeit, bei der stark differenzierten linksextremen Szene "generell" aussagekräftiges Material zum Hintergrund sowie klar definierte Erscheinungsformen (wie Musik, Auftreten) herauszustellen.

Den Abschluß der Handreichung bilden Literaturhinweise, die Fundstellen für weitere Unterrichtsmaterialien und Anregungen zum Weiterlesen enthalten.

Der Kürze halber ist in der Handreichung von Lehrern und Schülern die Rede, wobei jeweils selbstverständlich Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler gemeint sind.

2 JUGEND UND RADIKALISMUS/EXTREMISMUS - BESONDERE ANFORDERUNGEN AN DIE SCHULE

2.1 Jugend und Radikalismus/Extremismus

Berichte über neonazistisch motivierte Gewalttaten, Kommentare zu Prozessen gegen "Vordenker" der extremistischen Szene, Diskussionen über RAF-Folgegruppierungen und deren Anschläge, Analysen zu Wahlergebnissen von Parteien des äußersten rechten bzw. linken Spektrums in verschiedenen europäischen Staaten - politischer Radikalismus und Extremismus ist zu einem Dauerthema in den Medien und in der öffentlichen Diskussion geworden. Auch wenn in letzter Zeit ein Rückgang der Zahl extremistisch begründeter schwerer Gewalttaten und ein Mitgliederschwund bei einigen extremistischen Gruppierungen in der Bundesrepublik Deutschland zu verzeichnen sind, so bleiben die Äußerungen politisch radikaler Einstellungen beunruhigende Realität, so bleibt die Furcht vor einer weiteren Ausbreitung dieses Gedankenguts bestehen. Daß unter jungen Menschen die meisten Beteiligten an extremistisch motivierten Gewalttaten zu finden sind und daß gerade Jugendliche mit extremistisch begründeten Verhaltensformen auffallen, beschäftigt Öffentlichkeit und Wissenschaft.

Dem Einwand, Schule brauche sich mit diesem Thema, dem ohnehin schon genügend Aufmerksamkeit gewidmet werde, nicht auch noch zu beschäftigen, sind neben pädagogischen und gesellschaftlich-politischen Argumenten auch entwicklungspsychologische Begründungen entgegenzuhalten.

Konflikt und Radikalität als hergebrachte Kennzeichen der Jugendphase

Jugendpsychologen und Pädagogen gestehen ihrer "Klientel", den Jugendlichen, Handlungs- und Gestaltungsfreiräume zu, innerhalb derer sie, bei reduzierter Verantwortlichkeit und Abkehr von überlieferten Vorbildern, eigene kulturelle Muster entwerfen sowie eigene Lebensstile ausprobieren dürfen. Im Schnittpunkt zwischen Kinder- und Erwachsenenwelt sollen Jugendliche die Gelegenheit haben, in Distanz vom Vorher sowie ohne große Rücksicht auf das Nachher mit eigenen, ihnen spezifischen Welterklärungs- und Weltaneignungsmodellen zu experimentieren. Sie sollen auf diese Weise den Grad an Selbstreflexion, Selbstverantwortung und Identität gewinnen, der sie den Eintritt ins Erwachsenenleben finden läßt.

Eingeräumt wird, und auch dies ist eine der Standardaussagen der Jugendpsychologie und -pädagogik, daß die Bemühungen um die Definition der eigenen Position nicht ohne Erschütterungen und Krisen, nicht ohne Reibungen und Aggressionen gegenüber den Erwachsenen, z. B. den Eltern und Lehrern, vor sich gehen können.

In der "Inszenierung der eigenen Person und ... (der) Radikalität der Lebenspraxis"¹ verstehen sich Jugendliche dabei oft als fundamental kritische, provozierende, vom Normalen abweichende Avantgarde. Sie "suchen häufig das Ungewöhnliche, das Andere".²

¹ Koch, Reinhard: Deeskalation von Jugendgewalt. Praktische Erfahrungen aus Sachsen-Anhalt. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 46-47/93 v. 12. Nov. 1993, S. 16 ff.

² Frick, Jürgen: Intrapsychische Bereitschaften und Gehorsamsprozesse. Psychologische Überlegungen zur Verführbarkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch totalitäre Gruppierungen. In: Pädagogische Welt 3/1994, S. 112 ff.

Grundlagen und Vorstellungen jugendlicher Welterklärung sind daher meist individuell lebensweltlich geprägt, zudem ereignisbezogen oder personifiziert und können so einfach und eindimensional wie widersprüchlich ausfallen.

In der ihrer Zeitspanne nach erst kurzen, gleichzeitig im Radius zumeist eingeschränkten Lebenserfahrung und in der Ablehnung der Erwachsenennormalität liegt eine der Ursachen für das Verlangen nach eindeutigen, auch neuen und unkonventionellen gesellschaftlichen Orientierungs- und Handlungsperspektiven, eingeschlossen die Neigung zu ethischem Rigorismus sowie die Ablehnung von "weichen" Kompromissen.

Der Wunsch, den Dingen und den Verhältnissen, anders als die ältere Generation, direkt an die Wurzel zu gehen, Sachverhalte wie Verhältnisse von da aus eindeutig zu definieren und zu interpretieren sowie daraus entstehende Probleme "radikal" zu lösen, herrscht vor. Konflikt und Radikalität gelten mithin als hergebrachte Kennzeichen der Jugendphase.

Geänderte Bedingungen der Sozialisation Jugendlicher

Allerdings scheint in letzter Zeit diese Einschätzung der Befindlichkeit Jugendlicher nicht mehr vollständig der vorgefundenen Realität zu entsprechen. Vom "Untergang der Jugend" ist die Rede, Jugendliche werden als "konforme Rebellen" bezeichnet, und es erweist sich, daß die oben angeführten Kennzeichen der Jugendphase nicht hinreichen, um die gegenwärtig sich vollziehende Paradigmenverschiebung zu erfassen, die auf den Lebensstil der jungen Generation einwirkt.³

Was hat zu der Änderung der allgemeinen Bedingungen, unter denen Erwachsenwerden noch vor nicht allzu langer Zeit stattfand, geführt? Einige paradox anmutende Entwicklungen, welche die Änderungen bewirkt haben, seien in aller Kürze skizziert.

Tiefgreifende Veränderungen im Bereich der Werte

Zum einen zeigen sich in den gegenwärtigen hochentwickelten Gesellschaften tiefgreifende Veränderungen im Bereich der Werte. Traditionelle Wertvorstellungen, z. B. zu Ehe und Familie, Erziehung und Religion, Geschlechterrolle, Beruf und Karriere, verlieren an Gültigkeit. So besteht einerseits kein gesamtgesellschaftlicher Wertegrundkonsens mehr. Das bedeutet aber andererseits, daß es keine überkommenen, "altmodischen", fest definierten Handlungsmuster mehr gibt, gegen die es sich als Jugendlicher zu opponieren lohnte. Der Generationenkonflikt auf "bürgerlichem" Terrain findet nicht mehr statt. Sexuelle oder andere Tabus müssen kaum noch oder gar nicht gebrochen werden. Beliebigkeit und daraus resultierend Langeweile treten an die Stelle von Verlockungen und Erwachsenen verboten.

Transformation der Lebenswelt

Hinzu kommen, zumal seit den vergangenen sechs Jahren, politisch bedingte Veränderungen der Lebenswelt, die von vielen Jugendlichen in ihrem herausfordernden Charakter wahrgenommen werden, ohne daß sie wüßten, wie darauf konkret zu reagieren sei. Die weit hin umgestalteten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Konstellationen in Deutschland und Europa im Gefolge der politischen Wandlungen und Umbrüche seit 1989/90 ebenso wie die fortschreitende europäische Integration haben zwar zu mehr Öffnung und Offenheit auf vielen Feldern geführt. Das impliziert aber gleichzeitig für viele Menschen ein Mehr an Unsicherheit und Unübersichtlichkeit in ihren umgrenzten Sinnbezirken.

Die neuen Freiheiten bringen neue Einschränkungen, die man aushalten, mit denen man sich arrangieren muß. So darf es nicht verwundern, wenn gerade auch innerhalb der jungen Generation im Zusammenhang mit die-

³ Vgl. z. B. die ähnlichen Feststellungen in so gegensätzlichen Publikationen wie : *Kursbuch 113. Deutsche Jugend*. September 1993, S. 144 ff., und: *Schulinformationen Paderborn 1/1994* [Kath. Generalvikariat], S. 11 f.

sen Veränderungen Gefühle der Verunsicherung und individuellen Bedrohung aufkommen, etwa in bezug auf Berufswahl und ökonomische Sicherheit oder im Blick auf die persönliche wie die nationale Identität. Für die Jugendlichen, zumal weil sie selbst auf der Suche sind, ist es schwierig, in einer Phase allgemeinen Wandels ohne zuverlässige Konstanten eigenständig und aktiv etwa berufliche Initiativen zu ergreifen, einen angemessenen persönlichen Lebensplan zu entwerfen oder den eigenen Standpunkt in einer offener gewordenen Gesellschaft zu definieren. Ihre individuelle, an sich nicht einfache biographische Umbruchsituation fällt mit einem die gesamte Öffentlichkeit erfassenden Transformationsprozeß zusammen.

Desorientierung Jugendlicher und ihre Hinwendung zu politischem Radikalismus/ Extremismus als eine Folge des Wandels

Die aktuellen politischen wie ökonomischen und soziokulturellen Gegebenheiten samt der zum Teil durchaus befreienden Aufweichung tradierter Wertvorstellungen und Handlungsnormen können demnach "... bei Jugendlichen zur gefühls- und handlungsmäßige(n) Desorientierung führen: Die Suche nach einfachen und griffigen Erklärungs- und Orientierungsmustern liegt dann nahe."⁴

Diese Desorientierung geht zwangsläufig über die oben angesprochene, in der jungen Generation vorhandene, altersbedingte Unsicherheit, über den Hang zu Nonkonformismus und über die Abwehrhaltung gegenüber vermeintlich zu wenig konturierten oder überlebten Handlungsmustern hinaus. Sie kann, bei entsprechend negativer Verstärkung, zu einer tiefgreifenden Verunsicherung eskalieren, die sich im individuellen Sektor z. B. in

Resignation, Selbstaussgrenzung und verzerrter Wirklichkeitswahrnehmung, im sozialen Bereich in der Neigung zu Gewalt und der Unfähigkeit, Konflikte auszuhalten und diskursiv zu lösen, und im politischen Bereich im Fehlen demokratisch-reformerischer Impulse und in der Hinwendung zu politischem Radikalismus bzw. Extremismus äußern kann.

Die verstärkte Anfälligkeit der Jugendlichen für politisch extreme Denkweisen und Anschauungen hat also hierin eine Ursache.

Namentlich, wenn die extremen Gedankengebäude simple, monokausale Deutungsmuster enthalten, den Jugendlichen Dominanz und Ichstärke versprechen und ihnen die gewünschten Perspektiven und Lebensentwürfe bieten, die die traditionellen Sozialisationsinstanzen Familie, Schule, Kirche usw. scheinbar nicht liefern können, erweist sich ihre Anziehungskraft als besonders groß.

Beispiele dafür, daß Jugendliche politisch an den Rändern angesiedelte Positionen einnehmen und entsprechend agieren - bis hin zum Gebrauch von politisch motivierter Lüge und Gewalt -, gibt es aus allen sozialen Schichten. Der Jugendprotest begibt sich auf neue Wege. Er richtet sich nun nicht mehr in letztlich zustimmendem Sinn auf die politischen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Gegebenheiten in der freiheitlichen demokratischen Gesellschaft, die es positiv zu verändern und umzugestalten gälte, sondern er negiert sie. An ihre Stelle sollen autoritative, antipluralistische und totalitäre Strukturen rechts- wie linksradikaler bzw. -extremer Provenienz treten.

Die geschilderte Sachlage wird in der Jugendpsychologie und -pädagogik mittlerweile in den Grundpositionen kaum noch kontrovers diskutiert. Sie bedeutet eine ernste Herausforderung auch für die Schule.

⁴ Frick, a. a. O.